

1945-1954 : zwischen Heimat- und Naturschutz

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **100 (2005)**

Heft 1: **100 Jahre ans anni ons : 1905-2005**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GESTERN

1945–1954:

Zwischen Heimat- und Naturschutz

Zusammen mit dem Schweizerischen Bund für Naturschutz führt der SHS 1946 erstmals einen Verkauf von Schokoladetalern durch. Dessen Erlös kommt dem Schutz des Silsersees zugute. Mit dieser Aktion, an der sich Schülerinnen und Schüler aus der ganzen Schweiz beteiligen, erschliesst sich der SHS eine weitere Quelle zur Finanzierung seiner Tätigkeit und gleichzeitig eine neue Form der Öffentlichkeitsarbeit. Die in goldfarbene Aluminiumfolie verpackten Schokoladetalere werden mit den Jahren zum Markenzeichen von Natur- und Heimatschutz. Ebenfalls 1946 wird die vom Bund eingesetzte Planungsstelle in eine feste Bauberatungsstelle des SHS umgewandelt. Die Mitgliederzahl steigt bis 1954 massiv auf 8602 Personen an.

Die Bauberatungsstelle unter Max Kopp konzentriert sich auf einzelne Bauten und Baugruppen in ländlichen Gebieten. Für verschiedene, auf dem Taler abgebildete Projekte



Rheinau vor dem Kraftwerkbau (Archiv SHS)

arbeitet Kopp Restaurierungs- oder Umbauvorschläge aus. Die «Wiederherstellung» von Rigi-Kulm wird mit der Taleraktion von 1951 prominent in Szene gesetzt. Die beiden historischen Kulm-Hotels aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts werden abgebrochen und ersetzt durch ein längliches, viergeschossiges und von Max Kopp entworfenes Berghaus. Ende der 1940er-Jahre opponiert der Schweizerische Bund für Naturschutz gegen das geplante Wasserkraftwerk am Spöl im Schweizerischen Nationalpark. Der SHS hingegen stimmt dem Projekt unter einigen Vorbehalten zu. Die neusten Pläne für ein Rheinau-Kraftwerk-Projekt lehnt der SHS zu Beginn der 1950er-Jahre zwar ab, im Unterschied zum SBN beteiligt er sich aber nicht aktiv am Widerstand. Die Differenzen zum SBN bleiben bestehen.

HEUTE



Grundlagenforschung im öffentlichen Raum ist einer der zentralen Aufmerksamkeitsbereiche des Heimatschutzes. Die Markthalle in Aarau wurde von der Sektion Aargau ausgezeichnet (Bild Chr. Schläppi)

Der Heimatschutz zwischen Architektur- und Kulturkritik

Plattform für Gestaltungsfragen

Eines der dominierenden Themen des Schweizer Heimatschutzes (SHS), quer durch alle Jahrzehnte seiner Geschichte, ist das Bauen. Zahllos sind die Beispiele, in denen sich der Verband zu Bauprojekten geäussert hat – sei es, um sie zu verhindern, zu kritisieren oder aber auch als vorbildlich auszuzeichnen. Der Titel des Heftes 2/78 der Verbandszeitschrift «Heimatschutz» «Moderne Architektur als Herausforderung» darf getrost als programmatisch für ein ganzes Jahrhundert verstanden werden: als Ausdruck eines stets vorhandenen Willens, zeitgenössische Architektur anzunehmen, verstehen, aber auch hinterfragen zu wollen.

Christoph Schläppi, Architekturhistoriker und Vizepräsident des Schweizer Heimatschutzes, Bern

Das Selbstverständnis als Schutzorganisation hat dem Heimatschutz in Fragen des Bauens ein konservatives, zuweilen auch reaktionäres Image verschafft. Dies ist nicht weiter erstaunlich, da der Einsatz um den Erhalt historischer Gebäude naturgemäss mit der Kritik der auslösenden Neubaugenprojekte einhergeht. Doch die paar ätzenden Kontroversen, welche besonders im frühen 20. Jahrhundert in der Grauzone von Stilzugehörigkeit und Ideologie ausgetragen wurden, sind die Ausnahmen, welche die Regel bestätigen, dass der Heimatschutz insgesamt einen differenzierten, neuen Entwicklungen gegenüber toleranten, in jüngerer Zeit besonders erwartungsfrohen Umgang mit (neuer) Architektur pflegt.

An Wechselwirkungen interessiert

Tatsächlich wurde in den Reihen des Heimatschutzes hauptsächlich in der Phase vor dem Zweiten Weltkrieg viel über Modernität und Traditionsbewusstsein in der Architektur polemisiert, während heute Bauten gefördert und ausgezeichnet werden, welche technisch und formal sehr fortschrittlich sind. Der damit verbundene Gesinnungswandel ist bei genauer Betrachtung nur ein vermeintlicher. In erster Linie waren kritische Äusserungen der Architektur gegenüber immer ein Zeichen des Respekts, welcher dieser Disziplin leider nicht durchwegs gezollt wird: Die Architektur wird als jene Autorität ernst genommen, welche einen grossen Teil der Verantwortung